№ 261. Sonntag, den 6. November 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Militärvorlage und die öffentliche Meinung.

Soweit die Militärvorlage als ein in sich zusammenhängendes, untrennbares Ganzes in Betracht kommt, kann die vorläufige Erörterung als abgeschlossen angesehen werden. Falls die Regierung wirklich, wie angekündigt worden ist, verblendet genug sein sollte, va banque zu spielen und dem Reichstage gegenüber die Vorlage als eine solche zu vertreten, die nur als Ganzes entweder angenommen oder abgelehnt werden könne, wird sie, vielleicht von einigen Sprengstücken anderer Parteien abgesehen, nur die altkonservative Partei auf ihrer Seite haben. Nicht deshalb, weil die konservative Partei von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit dieser Vorlage überzeugt ist, sondern weil die treibenden Kräfte innerhalb dieser Partei aus taktischen Gründen für die Vorlage zu stimmen geneigt sind, um die Regierung zu isoliren und einen Bruch zwischen ihr und allen übrigen Parteien herbeizuführen. Die Konservativen haben eingesehen, daß sie mit ihrer Vertheidigung des Prinzips der dreijährigen Dienstzeit selbst bei der Regierung keinen Anklang finden und deshalb haben sie, nachdem sich herausgestellt hat, daß fast alle übrigen Parteien die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit verlangen, mit einem Salto mortale sich auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt, aber mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Charakter der ganzen Vorlage, die die „Kreuzztg." in ihrer geistreichen Weise als einen „Versuch im Großen" bezeichnet, es der Regierung unmöglich mache, dem Reichstage irgend welche Zugeständnisse von grundsätzlicher Bedeutung zu machen. Sachlich schwebt diese Auffassung vollständig in der Luft. In taktischer Hinsicht hat sie nur den Zweck, unter dem Schein der Unterstützung der Regierung, das Scheitern der ganzen Vorlage herbeizuführen und damit die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu verhindern. Die „Gegner des Militarismus", wie die Offiziösen in ihrem Jargon sich ausdrücken, hätten keinen Grund, sich darüber zu betrüben, wenn die Regierung sich von den konservativen Drahtziehern düpiren lassen und somit die Geschäfte ihrer konservativen Gegner machen sollte. Bedeutet die Bewilligung nur eines Theils der Vorlage in den Augen der Regierung die Ablehnung derselben, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als den Reichstag aufzulösen und an die Wähler Berufung einzulegen. Wie wir über die Ergebnisse von Neuwahlen unter einer solchen Konstellation denken, brauchen wir nicht erst zu sagen; für die Regierung fällt es vielleicht mehr ins Gewicht, daß selbst konservative Blätter der Ueberzeugung Ausdruck geben, die Auflösung werde zur Wahl eines Reichstags führen, der zu weitgehenden militärischen Bewilligungen noch weniger zu haben sei, als der gegenwärtige. Und auch die „Germania" schreibt heute, daß eine Auflösung des Reichstags nur für diejenigen Parteien bezw. Abgeordneten gefährlich sei, die in der Militärfrage zu viele Konzessionen machen. Wenn Graf Caprivi anderer Ansicht ist und glauben sollte, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung der Auffassung des deutschen Volkes in militärischen und wirthschaftlichen Fragen nicht entspricht, so könnte er leicht, wie man zu sagen pflegt, aus dem Regen in die Traufe kommen. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes ist davon überzeugt, daß für die Beurtheilung der militärischen Lage Deutschlands Frankreich und Rußland gegenüber nicht die Begründung der Vorlage, sondern Graf Caprivi in seiner Reichstagsrede am 27. November 1891 das Richtige getroffen hat, daß wir den Eventualitäten der Zukunft nach menschlichem Ermessen mit Ruhe entgegensehen können. Auf der andern Seite ist eine sehr große Mehrheit des Reichstags bereit, für die Erleichterung der persönlichen Dienstpflicht, welche durch die gesetzliche Abkürzung der Dienstzeit herbeigeführt wird, die unumgänglichen finanziellen Opfer zu bringen. Neuer Steuern aber wird es deshalb um so weniger bedürfen, als die Einziehung der „Liebesgabe" für die Brenner, welche 42 Millionen aus den Taschen der Steuerzahler in diejenigen dieser modernen Raubritter leitet, der Reichskasse eine Mehreinnahme sichern würde, welche weit über die Kosten der zweijährigen Dienstzeit hinausgeht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November.

— Der Kaiser hat am Freitag Abend Stuttgart verlassen und sich nach Belleben begeben. Von hier fuhr der Kaiser nach Piesdorf, woselbst der Monarch bis Sonntag Vormittag zu bleiben gedenkt.

— Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die Königin-Wittwe Olga von Württemberg haben am Freitag stattgefunden. Der Kaiser war zur Theilnahme an derselben Donnerstag Abend in Stuttgart eingetroffen, wo er von dem König von Württemberg und den königlichen Prinzen empfangen wurde. Freitag Vormittag gegen 10½ Uhr wurde vor dem Katafalk ein Gebet durch den Oberhofprediger Prälaten Schmid gesprochen und sodann durch die russische Geistlichkeit noch eine kurze Trauerlitanei abgehalten. Nach beendigtem Trauergottesdienst wurde um 11 Uhr Vormittags der Sarg von dem Katafalk auf den Trauerwagen gebracht, und es setzte sich sofort der Leichenkondukt in Bewegung. Der Sarg wurde dann nach dem alten Schloß gebracht und hier vor dem Altar aufgestellt, wo Oberhofprediger Schmid die Trauerrede hielt. Darauf wurde der Sarg in die Gruft versenkt und hier durch die russische Geistlichkeit eingesegnet.

— Zur Landtagseröffnung. Nach den nunmehr festgestellten Dispositionen über die Eröffnung des Landtages wird der Ministerpräsident Graf Eulenburg die Thronrede im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers halten. In der Thronrede wird hauptsächlich der Steuerreform zu einem großen Theile Erwähnung geschehen, während über die anderen Vorlagen nur das Nothwendigste gesagt werden wird. Nach erfolgter Konstituirung der Landtagsabgeordneten werden die Steuerreformvorlagen eingebracht werden. Bei der Wichtigkeit des Materials wird der Ministerpräsident selbst bei der Einbringung der Steuerreformvorlagen eine längere Rede halten.

— Dem Bundesrath ist seitens des Reichskanzlers der Entwurf einer Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Oesterreichs und Ungarns einerseits und Deutschland andererseits rücksichtlich der bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände, ferner der Entwurf neuer Bestimmungen zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, zugegangen. — Das System der Nichtbestätigung freisinniger Männer, das die Regierung, wie s. Z. gemeldet, in mehreren Fällen in Ostpreußen angewandt hat, ist allgemein dort verurtheilt worden. Einen unzweideutigen Ausdruck hat diese Stimmung neuerdings durch die einstimmige Wiederwahl des einen Nichtbestätigten, Gutsbesitzer Büchler-Kaukwethen zum Kreisdeputirten des Kreises Niederung gefunden, obwohl doch die Mitglieder des Kreistages verschiedenen Parteien angehören.

— Ein Finanzplan, so schreibt man der „Freis. Ztg." aus Süddeutschland von zuverlässiger Seite, über die Deckung der neuen Militärvorlage steht noch immer nicht fest. Man weiß, vom Reichsschatzsekretär angefangen bis zu den Finanzministern der Mittelstaaten herab, noch immer nicht, was man machen soll, und hofft im Stillen, daß der Reichstag sich in der Herabminderung der Summen stärker erweisen werde als die Herren Finanzminister selber.

— Mit einer baldigen Auflösung des Reichstages rechnet man, wie dem „Berl. Tagebl." aus Schleswig-Holstein geschrieben wird, unverkennbar in dortigen nationalliberalen Kreisen. Die Agitation beginnt auf der ganzen Linie. Der nationalliberale Verein in Flensburg hat den Generalsekretär der Partei, Dr. Patzig in Berlin, zur Einleitung der polititschen Bewegung in dem Wahlkreise Flensburg-Apenrade dem einzigen, der der Partei noch verblieben, berufen; der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Jebsen-Apenrade, wird im „Deutschen Verein" über die politische Lage reden. Vor wenigen Tagen hat der Vorstand des nationalliberalen Provinzialvereins eine Sitzung abgehalten und beschlossen, den diesjährigen Parteitag zum 27. November nach Neumünster einzuberufen. Wenn auch die Nationalliberalen bei Reichstagswahlen nicht sehr gefährlich sind, so ist immerhin die schleunige Einleitung der Partei-

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Herbst und Winter streiten sich jetzt hier um die Herrschaft, denn nirgend anders wohin sendet ja der letztere seine Boten früher als in die große Stadt, die ihn stets freundlich willkommen heißt. Wenn im Thiergarten noch jubelnde Kinderschaaren auf ihren Spielplätzen die kühnsten Burgen und räthselhaftesten Kanäle bauen, wenn an schönen Sonntagen sich noch einzelne Kremser von lebensüberdrüssigen Pferden nach den Ausflugspunkten der Havel und Oberspree hinziehen lassen, legt bereits Berlin ein Stück nach dem anderen seiner glänzenden Wintertoilette an, wirbeln schon in den Köpfchen der tanzlustigen jungen Damen allerhand flotte Ballweisen umher und unterziehen die männlichen Besuchstiger Frack und Chapeau claque einer gründlichen Kontrolle.

Wer noch Lust und Zeit dazu hat, benutzt den gelegentlichen goldigen Sonnenschein, um den Bann der Stadt zu verlassen und dem wechselnden Spiele der roth- und gelbgetüpfelten Blätter zuzuschauen, die windgetrieben langsam durch die Luft flattern und über welche raschelnd der Fuß gleitet. Für mannigfaltige Anziehungen außerhalb der steinernen Grenze von Berlin ist noch reichlich gesorgt, haben doch jetzt wieder die Parforce-Jagden begonnen und locken zahllose Zuschauer nach dem Grunewald, dem altgeschichtlichen Gebiete dieses wagemuthigen Sportes. Von überall tauchen sie nun wieder auf, die waidlustigen Rothröcke, deren farbiges Gewand so flott durch die Stämme der Haide schimmert und sich bunt von dem Grau des Feldes abhebt; von neuem erschallt jetzt wieder kläffendes Rüdengebell, und die Piqueure bemühen sich vergeblich, die Meute zu zügeln: eine kurze Begrüßung am Zusammenkunftsort, ein schneller Imbiß am fliegenden Buffet, und dann wird der Keiler losgelassen, der sich in wilder Flucht dem schützenden Walde zuwendet. Eine erwartungsvolle Pause, die Meute wird zur Spürbahn geführt — und nun geht die tolle Jagd los, über Stock und Stein, über Wurzeln und Gestrüpp, durch Busch und Dickicht, durch Gräben und Moräste; ganz fern klingt das heisere, wüthende Gebell der Rüden, nun näher und näher, hinaus geht's jetzt aufs freie Feld, der borstige Gesell voran, schnaufend, pustend, triefend, um ihn die hetzende, springende, ihn anfallende Meute, hinunter ins Thal, unseren Blicken entschwindend, flüchtet sie, die wilde Jagd, doch nun um und vor und hinter uns knickt es in den Zweigen, bricht es heraus wie Ungewitter, die ersten Rothröcke sind es, auf richtiger Spur, die keuchenden Rosse weit ausgreifend und in mächtigen Sätzen dem verfolgten Wilde nachjagend, bis endlich in der Ferne der fröhliche Jagdruf den geschehenen Fang verkündet.

Besonderer Beliebtheit unter der Berliner Bevölkerung erfreut sich stets die Hubertusjagd, die auch an diesem dritten November wieder dichte Menschenkarawanen nach dem Grunewald gelockt hatte, welche jenen Tag dort mehr und mehr als Volksfest feiern und erst in später Abendstunde, nachdem längst, längst das Halali verklungen, die häuslichen Penaten wieder aufsuchen. Lustig und lärmend geht's dann her um den kleinen, von hohen Föhren umrahmten Grunewaldsee, in dessen Fluthen sich die alterthümlichen Gemäuer des Jagdschlosses Joachim II. wiederspiegeln und dessen schilfflüsternde Ufer sonst von ernstem Schweigen umgeben sind. Der prachtliebende Kurfürst hatte sich gern in dieser Waldeinsamkeit aufgehalten und mit lustigen Kumpanen dem edlen Waidwerk obgelegen; eine schlanke Frauengestalt weilte ihm stets zur Seite, Anna Sydow war es, die „schöne Gießerin", die Geliebte des Fürsten, die nach seinem Tode auf Lebenszeit nach der Festung Spandau verbannt, nach Anderer Meinung aber im Jagdschloß Grunewald lebendig vermauert wurde und dort noch heute als „weiße Frau" umherspuken soll. Thatsache ist — und hieraus erhält die Sage immer neue Nahrung — daß im Schloß eine Wendeltreppe aus unbekannten Gründen vermauert ist und daß die an Kaiser Wilhelm I. gestellten Bitten, dort Nachforschungen anstellen zu dürfen, wiederholte Ablehnungen erfuhren. Wenn sie wirklich den Geistern der vierten Dimension Konkurrenz macht, die traditionelle weiße Dame, so hat sie der dritte November gewiß lebhaft an alte, schöne Zeiten erinnert, denn die Jagdhörner klangen fröhlich durch die Haide, die Pferde stampften und scharrten auf dem Schloßhofe, eilfertige Dienerschaaren liefen treppauf, treppab, und aus dem Banquetsaale erscholl das Gewirr lustiger Stimmen und lauter Becherklang, bis mit dem Einbruch der Dunkelheit das heitere Leben und Treiben nachließ und die Nacht mit ihrem Schweigen alsbald das Schloß einhüllte, um dessen alterthümliches Giebeldach sich gespenstische weiße Nebelschleier wanden, während aus der Ferne die Töne eines Volksliedes herüberhallten, des stimmungsvollen, tief empfundenen, von poetischem Reiz durchhauchten Volksliedes: „Im Grunewald ist Holzauktion"! — —

Auch auf einer anderen Seite in Berlins naher Umgebung entfaltet sich gegenwärtig noch ein frohsinnig-farbenreiches Leben, draußen in Charlottenburg und im Hoppegarten, wo die Herbstrennen noch in vollem Gange sind. Welche immer auf's neue bezaubernde, eindrucksvoll-schönen Bilder geben sie doch ab, diese Rennplätze an klaren Herbsttagen, deren uns die letzten Wochen so viele und wundervolle gebracht! Die weite, gelbsandige Ebene, umsäumt von einem schwarzen Menschenwall, von einer undurchdringlichen Wagenburg, in der Ferne begrenzt von den feinen Linien dunkler Waldungen; hier Pferde, welche bereits gerannt haben und mit beruhigenden Worten von den Stallknechten umhergeführt werden, da solche, die für das nächste Rennen bestimmt sind und die letzte sorgsame Zurichtung erfahren, Jockeys, die bereits in die Bahn reiten und mit deren luftigen Seidenblousen der Wind spielt, in erwägendem Gespräch hin- und herschreitend die Figuren der Preisrichter, dann dichte Gruppen von Offizieren, dort die Damen in modernsten Toiletten auf den Logen, durch das Ganze ein frischer Zug gehend von Lebensmuth und Lebenslust, und über all' dem ein lächelndblauer Himmel und goldiges Sonnenleuchten — fürwahr, es ist schade, daß kein Maler diese Szenerie in ihrer heiteren Stimmung fixiren kann, dieses reizvolle Berliner Herbstbild, das ebenso wenig die Feder zu schildern vermag, das man selbst sehen muß, um es in seiner ganzen Köstlichkeit voll zu genießen.

Einer, der früher nie im Rahmen des „grünen Rasens" fehlte und zu den bekanntesten Turfgestalten gehörte, er hat dieser Tage selbst jäh seinen Lebensfaden durchschnitten: Arthur Pries-Reichenheim, dessen Selbstmord hier in vielen Kreisen das größte Aufsehen erregt, obgleich die vertrauten Bekannten wohl schon seit langem einen derartig-tragischen Schluß vorausgesehen hatten. Ein „echt-modernes" Dasein hat sein trauriges Ende ge-

bewegung auch seitens der Freisinnigen dringend erwünscht. Wie es heißt, wird denn auch in nächster Zeit ein deutschfreisinniger Provinzial-Parteitag stattfinden.

— Die Nichtbeleihungsfähigkeit russischer Werthe an der deutschen Reichsbank und der deutschen Seehandlung bringt der „Hamb. Korresp." in Verbindung mit dem Stocken der russischen Handelsvertragsverhandlungen. Rußland strebe zur Befriedigung seines Kreditbedürfnisses nach der Aufhebung des Beleihungsverbots und würde um diesen Preis zum Abschluß eines beide Theile befriedigenden Handelsvertrages bereit sein. Der „Hamb. Korresp." ist aber der Ansicht, daß trotz des starken Interesses, welches die deutsche Industrie an einer Wiedererschließung des russischen Marktes hat, das Beleihungsverbot doch nicht aufzuheben sei, da die politischen Voraussetzungen, auf denen diese Sperre beruhte, die prohibitive Gestaltung des russischen Zolltarifs und die aggressiven Tendenzen der russischen Politik, wenn auch nur latent, so doch fortbestehen. Zwingende Gründe handelspolitischer Natur zur Aufhebung der Sperre liegen nicht vor. Wollte man also in Rußland mit der Handelspolitik finanz-politische Ziele erreichen, so würde man in der allgemeinen Politik solche Bahnen einschlagen müssen, die den Verzicht auf das in der Sperre liegende Sicherheitsventil gestatten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die innere Krise hat nunmehr einen akuten Charakter angenommen. Donnerstag Abend begab sich Szapary neuerdings nach Wien, um dem Kaiser Franz Joseph die letzten Vorschläge zu unterbreiten. Die Krise hat sich dadurch verschärft, daß Koloman Tisza und mit ihm eine große Gruppe der liberalen Partei auf der Einführung der obligatorischen Zivilehe besteht.

Die Krisis im ungarischen Ministerium, hervorgerufen durch Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung der kirchenpolitischen Fragen, droht sich zu verschärfen, da ein Theil der liberalen Partei entschlossen zu sein scheint, dem Ministerium die Gefolgschaft zu kündigen. Vor der am Mittwoch abgehaltenen Klubsitzung der Liberalen erklärten hervorragende Parteimitglieder dem Ministerpräsidenten kategorisch, daß ein großer Theil der Partei der Regierung die Unterstützung entziehen werde, wenn das Kabinet von dem Könige nicht größere Konzessionen in der Kirchenfrage erlange. Darauf bat Szapary in der Sitzung, die Verhandlung der Angelegenheit auf einige Tage zu verschieben, wahrscheinlich um den König zu informiren.

Infolge unvorsichtigen Gebahrens zweier Arbeiter flog die Gelatinhütte der Nobel'schen Dynamitfabrik in Zamky in die Luft. Die beiden Arbeiter wurden getödtet. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich, der Betrieb der Fabrik erleidet keine Unterbrechung.

Da in Krakau seit zwei Wochen kein Cholerafall vorgekommen ist, hat die Sanitätskommission beschlossen, die Veröffentlichung der Cholerabulletins einzustellen und die Behörden um Aufhebung sämmtlicher Vorsichts-Maßregeln und um Seuchenfrei-Erklärung der Stadt zu ersuchen.

Schweiz.

In Genf wurde am Donnerstag Abend nach Schluß einer Versammlung der Heilsarmee die Marschallin Booth und deren Ehemann, der Oberst in der Heilsarmee Clibborn, wegen unbefugten Aufenthalts verhaftet. Beide sind seit einigen Jahren aus dem Kanton ausgewiesen. Auf der Polizeiwache ersucht, den Kanton unverzüglich zu verlassen, weigerten sie sich dessen, worauf sie über Nacht in Haft behalten wurden.

Der Hochstapler Gating aus Bern, früherer Privatdozent an der Berner Hochschule, hat vor etwa vier Jahren einen Stempel der Universität Bern gestohlen und seither mit Hilfe desselben im Auslande gewerbsmäßig Doktordiplome der Universität Bern ausgefertigt. Schon lange steckbrieflich verfolgt, ist Ganting, wie der „Bund" meldet, endlich in London verhaftet worden. Der Stempel wurde leider nicht bei ihm gefunden.

Italien.

Der Papst soll nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Rom ernstlich erkrankt sein.

Spanien.

In Granada hat die Bevölkerung, als sie erfuhr, daß der Hof nicht dorthin kommen werde, den errichteten Triumphbogen in Brand gesteckt und mit Steinen beworfen, unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" Berittene Gendarmerie zerstreute die an der Kundgebung betheiligten Personen, wobei einige Verwundungen vorkamen. Mehrere Verhaftungen fanden statt. Nach den Meldungen mehrerer Blätter aus Granada wurde in Folge dieser Vorkommnisse der Belagerungszustand erklärt. (Nach in Madrid vorliegenden Meldungen soll indeß in Granada die Ruhe wieder hergestellt sein. Der dortige Präfekt ist seines Postens enthoben worden, der Präfekt von Madrid gab seine Entlassung. Die Minister haben die beabsichtigte Reise nach Granada aufgegeben.)

Frankreich.

Der Streik von Carmaux, den die Grubenarbeiter dieser Ortschaft seit über ein Vierteljahr hartnäckig durchgeführt haben, hat mit einer völligen Niederlage der Regierungsautorität geendet.

Die Grubenarbeiter, welche in Albi verhaftet waren und begnadigt wurden, sind in Carmaux im Triumph empfangen worden. Frauen und Kinder zogen ihnen, die Carmagnole singend, entgegen und übergaben ihnen Blumensträuße. Die Rückkehrenden trugen sämmtlich rothe Mützen. Bengalisches Feuer beleuchtete den Zug. Am Syndikatslokale wurden die begnadigten Bergarbeiter von rothgekleideten Mädchen empfangen. Da unaufhörlich der Ruf: „Hoch die soziale Revolution!" erscholl, wurde die Menge schließlich von Polizeimannschaften zerstreut.

Großbritannien.

In London erregen Fürst Bismarcks neueste Aeußerungen beträchtliches Aufsehen; die Blätter fällen durchweg das Urtheil, Bismarcks Stellungnahme gegen die Militärvorlage und seine vielfachen Indiskretionen würden den Bruch mit dem Kaiser immer unheilbarer machen.

Der Weichensteller, welcher die Katastrophe bei dem schottischen Expreßzuge verschuldet hat, erklärte einem Vertreter der „Daily News" gegenüber: „In dem Augenblick vor Ankunft des Zuges war ich vor Müdigkeit halbtodt, welche durch die überaus große Zahl der Arbeitsstunden hervorgerufen war!"

Rußland.

Die Cholera in der Festung Nowo-Georgiewsk an der Mlawa-Warschauer Bahn fordert nach Meldungen von der russischen Grenze zahlreiche Opfer. Bis jetzt sind täglich 25 Todesfälle vorgekommen. Die Militärbehörde hat bisher das Auftreten der Cholera zu verheimlichen gesucht. Erst seit drei Tagen wird sie in den Regimentsbefehlen erwähnt.

Serbien.

Wegen des Auftretens der Cholera in Serbien ist die Grenze gegen Serbien in ihrer ganzen Ausdehnung mit alleiniger Ausnahme der Uebergangsstelle bei Zaribrod gesperrt. Längs der Grenze ist ein Militärkordon aufgestellt.

Griechenland.

Das Rundschreiben über die Angelegenheit Zappa giebt ausführlich die Geschichte des ganzen Streitfalles bis zu dem erfolgten Bruche wieder und betont die Schwierigkeit der von Rumänien geschaffenen Lage sowie die Gefahr, welcher fremdes Eigenthum in Rumänien bei den Tendenzen der dortigen Regierung ausgesetzt sei. Das Rundschreiben ruft schließlich unter Hinweis auf die einschlägige Bestimmung des Pariser Vertrages eine vermittelnde Aktion der Mächte an.

Egypten.

Nach Depeschen aus Suakim bedroht Osman Digma wieder die egyptische Grenze. Die Egypten freundlichen Stämme flohen. Osman Digma eroberte mit starkem Anhange aus Berber Tinkat und erschien am 27. Oktober vor Suakim.

Afrika.

Ein Telegramm aus Porto Novo meldet, daß die französische Kolonne am 2. November auf Kana marschirt ist.

Amerika.

Der große Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II." kollidirte gestern auf dem Hudson mit einem Eisenbahn-Trajektschiff, wobei beträchtlicher Schaden an Material angerichtet wurde.

Provinzielles.

n **Soldau,** 4. November. (Feuer.) In vergangener Nacht ist die Dampfmühle des Besitzers W. Jeschke in dem benachbarten Hofdorfe niedergebrannt. Da der Kesselraum unversehrt geblieben ist, nimmt man an, daß Brandstiftung vorliegt.

Elbing, 3. November. [Ein bedauernswerthes Unglück] hat der „Altpr. Ztg." zufolge die Familie des Fleischermeisters B. von hier betroffen. Herr B., welcher auch einen Viehhandel mit Berlin unterhält, war vorige Woche mit einer Ladung Vieh nach Berlin gefahren. Dort hatte er das Unglück, beim Absteigen von einem Wagen zu Fall zu kommen und sich einen Beinbruch zuzuziehen. B. wurde in ein Krankenhaus in Berlin untergebracht, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. Die Familie wurde davon benachrichtigt und begab sich die Ehefrau sofort an das Krankenbett ihres Mannes, wo sie ihn im Wundfieber liegend antraf. Hierüber erschreckt, brach die Frau am Krankenbett ohnmächtig zusammen und mußte in der Charitee untergebracht werden, wo sie jetzt ebenfalls krank darniederliegt.

Braunsberg, 3 November. [Ein schweres Leid] hat die Besitzerfamilie Venohr in Schönwalde betroffen. Am Sonntag Abend begab sich die Familie, nachdem sämmtliche Familienmitglieder noch zusammen gebetet hatten, zur Ruhe, ohne daß an dem Sohne Heinrich Venohr eine Spur von Aufregung oder Veränderung zu merken gewesen wäre. In der Nacht weckte die Tochter der Venor'schen Eheleute ihre Eltern und überreichte ihnen einen Brief, den sie auf dem Fensterkopf der Schlafstube ihres Bruders gefunden hatte und der die Adresse trug: „An meine lieben Hinterbliebenen!" In dem Briefe gab Heinrich Venohr die Absicht kund, sich zu erschießen. Er bat, nach dem Grunde des Selbstmordes nicht zu fragen, er müsse aber das ihm freudlose Leben abschütteln. Dann gab derselbe noch einige Anweisungen für sein Begräbniß. Die sofort nach dem Verschwundenen angestellten Nachforschungen führten zu dem traurigen Resultat, daß Heinrich Venohr mit durchschossener linker Brust todt in einer Mergelgrube aufgefunden wurde. Plötzliche Geistesumnachtung muß den jungen Mann, der der Stolz seiner Eltern war, zu der traurigen That getrieben haben.

Allenstein, 3. November. [Rache eines Hütejungen. Verunglückter Wettritt.] Der Hütejunge des Besitzer C. aus B. erhielt wegen einiger losen Streiche von seinem Herrn eine Züchtigung. Wüthend darüber ging er des Abends in den Stall und schlang einer Kuh den Strick, den sie um die Hörner trug, um den Hals. Als sich nun die Kuh niederlegte, zog sich die Schlinge zu, und das Thier wurde erwürgt. Der Bursche hat die Flucht ergriffen. — Als zwei Knechte des Gutes P. vom Felde nach Hause ritten, geriethen sie über die Schnelligkeit ihrer Pferde in Streit, den sie durch einen Wettritt entscheiden wollten. Dabei verwickelte sich das Leibroß des einen Reiters in die nachschleppenden Stränge, es stürzte und brach ein Bein, so daß es sogleich getödtet werden mußte. Der Reiter aber schlug beim Sturze mit einer Schulter gegen einen Baum und brach das Schlüsselbein. Neben den Schmerzen eines Krankenlagers hat er nun noch die Kosten für den angerichteten Schaden zu tragen.

Johannisburg, 3. November. [Verbrannt.] Am Montag wurden in dem Dorfe Inultzen bei Nikolaiken zwei dem Gastwirth Baumgarth und dem Schneidermeister Krause gehörige Instkathen bezw. Wohnhäuser ein Raub der Flammen. Das entfesselte Element griff mit solcher rasenden Schnelligkeit um sich, daß es der Instfrau Slopianka, welche in dem Baumgarth'schen Hause wohnte, zur Unmöglichkeit wurde, ihr kleines Kind aus der in Flammen stehenden Stube zu retten. Dasselbe wurde nach Dämpfung des Feuers als verkohlte Leiche hervorgeholt. Ebenso sind in demselben Hause die sauer erworbenen Ersparnisse des Arbeiters Dzudzek im Betrage von 45 Mk. mitverbrannt.

Stolp, 3. November. [Brände.] Zu dem bereits gemeldeten Brande der Schloßkirche erfährt die „D. Ztg." noch Folgendes: Die zu spät allarmirte Feuerwehr konnte den Heerd des Feuers nicht mehr beherrschen. Die Schloßkirche, in deren Gewölbe die Gebeine des Herzogs Bogislow von Pommern ruhen, ist vor kurzem renovirt worden, war ehemals ein Kloster mit Betkapelle und nachträglich zur Kirche umgebaut. In dem Thurm-Ende des Kirchengebäudes befanden sich Lagerräume für Heizmaterial aller Art, dem Invalidenkorps gehörig, und mehrere Trockenböden. In diesem Theil der Kirche ist auch das Feuer entstanden und es theilte sich von hier aus dem Thurmgebäude, Glockenstuhl und Dachstuhl mit, die total ausgebrannt sind. Einen schauerlich-schönen Anblick gewährte der über die ganze Stadt hellleuchtende Galleriebrand des Thurmes und der Einsturz der Kuppel. Ob und wie die erst kürzlich neu gebaute Orgel und das Innere der Kirche beschädigt ist, kann zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Jedenfalls ist der Schaden ein sehr großer. — Heute gegen 1 Uhr Morgens entstand in der Möbelfabrik des Herrn Becker jun. Feuer, das sich durch die leicht brennbaren Materialien über das ganze Fabrikgebäude erstreckte und dasselbe ganz ausbrannte. Das Möbel-Magazin ist durch die großen Wassermengen, ebenso der ganze Möbelvorrath total verweicht. Der Fabrikschornstein des Kesselhauses stürzte ein und hat den freiwilligen Feuerwehrmann Maler Schmidt leider lebensgefährlich verletzt. Die Fabrik beschäftigte 200 Holzarbeiter, die nun auf längere Zeit brodlos sind.

Lokales.

Thorn, 5. November.

— [Reise des Kultusministers in die östlichen Provinzen.] Wieder ist jetzt von einer bevorstehenden Reise des Kultusministers Dr. Bosse nach den östlichen Provinzen zur Beobachtung der polnischen Schulen die Rede. Dem Vernehmen nach wird diese Untersuchungsreise erst nach Eröffnung des Landtages unternommen werden und der Kultusminister würde sich zunächst nach Schlesien, in den Regierungsbezirk Oppeln begeben. Wahrscheinlich wird sich daran eine Fahrt nach Westpreußen anschließen zum Besuch von Thorn; danach wird auch eine eingehende Besichtigung des renovirten Hochmeisterschlosses in Marienburg vorgenommen werden.

— [Die Gebäudebeschreibungsformulare] sind von vielen Hausbesitzern noch nicht eingereicht. Wenn dieselben nicht bis zum 10. d. M. ausgefüllt und eingereicht sind, so werden dieselben auf Kosten der Säumigen aufgestellt.

— [Koppernikus-Verein.] Die Novembersitzung findet am 7. d. M. bei Voß statt. Darin wird über die Wahl eines Schatzmeisters, über die Vorbereitung auf die Jubelfeier des Eintritts von Thorn in den Preußischen Staat, und über ein buchhändlerisches Anerbieten in Betreff der Jubelausgabe des Werkes De Revolutionibus verhandelt werden. In dem wissenschaftlichen Theile wird, da der in Aussicht genommene Vortrag eingetretener Hindernisse wegen noch nicht gehalten werden kann, eine Mittheilung gemacht werden über die wenigen erhaltenen griechischen Darstellungen der Gymnastik.

—[Der Bazar für das Diakonissen-Krankenhaus] findet am Montag, den 5. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Artushofe statt. Gaben für den Bazar sind bis zum 3. Dezember an die Damen des Vorstandes einzusenden.

—[Theater.] Scribe's Lustspiel „Frauenkampf", von Olfers für die deutsche Bühne bearbeitet, ging gestern in Szene. Das Stück ist schon allgemein bekannt. Die Aufführung selbst ging flott von Statten, die Kostüme waren allerdings zum Theil wenig der damaligen Mode angepaßt. Frl. Ernau gab die „Gräfin von Autreval" in höchst gewinnender Weise, weniger gefällig war die „Leonie" des Frl. Wilhelmy, auch Herrn Oskar's Flavigneul gerieth etwas zu steif. Die Darstellungen der Herren Telchmann und Schwarz als „Grignon" resp. „Monrichard" waren treffliche Leistungen und bestätigten aufs Neue das über ihr bisheriges Auftreten hierselbst allseitig gefällte günstige Urtheil. Das

---

funden, ein Leben ist ausgelöscht worden, welches unter anderen Umständen vielleicht der Gesammtheit großen Nutzen hätte bringen können, welches aber so, wie es sich entfaltete, nutzlos verpuffte und nun spurlos dahingeschwunden ist. Seine Kindheit im Ueberfluß verlebend, später von dem Luxus reicher Verwandten umgeben, war Pries-Reichenheim vor einer Reihe von Jahren durch Erbschaft und Mitgift in den Besitz mehrerer Millionen gelangt, die aber in nicht zu langer Frist zumeist den „Freuden des Sports und Spiels" geopfert wurden. Von neuem unterstützten ihn seine Verwandten und setzten ihm eine jährliche Rente von dreißigtausend Mark aus, aber diese genügten kaum für die „kleinen Bedürfnisse" seiner verwöhnten Existenz, und Schulden, hohe Schulden waren die Folge. Ihr Anwachsen mag schließlich dem sonst so Daseinsvergnügten, der die Arbeit nur dem Namen nach gekannt, nach seiner Meinung keinen anderen Ausweg gelassen haben, als die Kugel, — in Potsdam wies er ihr ihr Ziel, dort auch wurde er still begraben, ein neues Opfer zugleich der modernen Luxuswuth und der vielverschlingenden Weltstadt.

Schwankende und schwache Großstadttypen sind es auch, die uns Adolf L'Arronge in seinem kürzlich im Deutschen Theater zum ersten Male aufgeführten Volksstücke „Lolo's Vater" vor Augen führt, leider sind sie nicht bloß als Menschen schwankend und schwach gezeichnet, sondern entbehren auch als Bühnenfiguren des zum durchschlagenden Erfolge nöthigen Saft und Kraft. L'Arronge zeichnet mit besonderer Sympathie in seinen Stücken weichherzige, ihren Kindern blindlings vertrauende und ihnen alles opfernde Väter, wie den Schuster Weigelt in „Mein Leopold"; auch in seinem neuen Stück steht eine derartige Gestalt im Vordergrunde, der pensionirte Briefträger Fritz Klemm, der zwei Töchter hat, Lolo — von egoistischem, vergnügungssüchtigem, kalt berechnendem Charakter — die er verzieht, und Hedwig — von tüchtigem, bravbürgerlichem, kerngesundem Wesen — um die er sich wenig kümmert. Dieselben Früchte wie Weigelt in „Mein Leopold" erntet auch Fritz Klemm: Lolo schämt sich seiner und läßt ihn im Stich, Hedwig aber nimmt sich ihres Vaters liebevoll an und schafft ihm an ihrem traulichen Heerde ein behagliches Heim. Man sieht, die Fabel ist nicht neu, die Figuren ebenfalls nicht und ebensowenig die eingestreuten Rührszenen; manche hübsche Episode, manch' treffende Bemerkung kommen ja vor, aber sie können den Gesammteindruck einer gewissen Spießbürgerlichkeit und aufdringlichen Moralpredigerei nicht fortwischen und ließen das Stück nur einen sogenannten Achtungs-Erfolg erleben.

Zu viel mehr vermochte es auch Ernst von Wildenbruch nicht mit seinem neuen Schauspiel „Meister Baltzer", das am Mittwoch erstmalig im Schauspielhause dargestellt wurde, zu bringen, trotzdem uns der Dichter weit moderner und realistischer kommt, als der Verfasser von „Lolo's Vater". Ja, modern ist der Kern des Wildenbruch'schen Stückes durch und durch, denn in knappem Rahmen soll uns der erbitterte Kampf des Kleingewerbes mit dem Fabrikbetriebe, gewissermaßen der Streit der alten Zeit mit der neuen, gezeigt werden, ersteres verkörpert durch den Uhrmacher Baltzer, der mit künstlerischer Hingebung und zärtlichem Verständniß sein Handwerk ausübte, letzteres durch eine in derselben kleinen märkischen Stadt begründete Uhrenfabrik, welche Meister Baltzer die Kundschaft fortnimmt und ihn schließlich gänzlich zu vernichten droht, so daß er als letzten Ausweg nur den freiwillig gewählten Tod vor Augen sieht. Ein Problem also, wie man es sich zeitgemäßer und, richtig behandelt, ergreifender kaum denken kann. An der richtigen Behandlung aber ließ es diesmal Wildenbruch fehlen; nicht nur schreitet die Handlung stockend vorwärts, nicht nur werden uns zu viel Worte statt der Thaten geboten, auch der Schluß ist verfehlt, denn Meister Baltzer, dieser Starrkopf, dieser Phantast, dem man sehr wohl den Selbstmord zutraut, er läßt sich flugs durch seinen früheren Gesellen bekehren und nimmt eine von ihm vordem ausgeschlagene Werkmeisterstelle in der Uhrenfabrik an. Der Anfang des Bühnenwerkes mit seinem vielversprechenden flotten Zuge, mit der voraussichtlichen fesselnden Entwickelung versprach mehr, wie das unerwartete Ende hielt, und starke Zischlaute mischten sich in den warmen Beifall, der von den treuen Verehrern Wildenbruchs ausging. Darstellung und Inszenirung unterstützten wesentlich den Dichter, dessen ernstes, hohes Streben die vollste Anerkennung verdient, auch wenn ihm sein neuer Bühnenwurf nicht ganz gelungen ist! —

Paul Lindenberg.

Haus war schwach besetzt. — Heute „Gräfin Lea“, morgen als letzte Vorstellung „Eine vornehme Ehe“, beides Schauspiele, ersteres von Lindau, das zweite von Feuillet.

— [Konzert Lißner.] Auf das am Montag, den 7. d. M., im Artushofe stattfindende Künstlerkonzert machen wir hierdurch nochmals aufmerksam. Wir werden eine Sängerin hören, wie sie in unserer Stadt noch nicht aufgetreten ist.

— [Die Mennonitengemeinden] Westpreußens begehen morgen die 400jährige Geburtstagsfeier Menno Simons, des Begründers des mennonitischen Ritus. Er wurde im Jahre 1492 in Mitmarsum in Westfriesland geboren, wirkte als katholischer Priester in dem benachbarten Dorfe Pingjum und stellte die mennonitischen Thesen auf. Sie verlangen bekanntlich, daß die Taufe nicht an Kindern vollzogen werde, sondern an denen, die ihren Glauben und ihre Buße beweisen und die Taufe begehren. Sie verwerfen den Eid und den Militärdienst, auch soll kein Mennonit ein obrigkeitliches Amt übernehmen, weil er dadurch der Rache Diener werde, auch soll Niemand um weltlicher Dinge willen vor Gericht gehen, noch weniger zu Gericht sitzen. Einige dieser Lehren haben heutzutage der veränderten Geistesrichtung der Neuzeit weichen müssen, besonders die von den alten Täufern festgehaltene besondere Kleidertracht und vor Allem die Lehre von der Wehrlosigkeit, welche erst 1867 aufgegeben werden mußte, als der Reichstag die den Mennoniten gewährten Vorrechte aufhob. Und als 1870—71 von Deutschland ein Krieg der Nothwehr ausgefochten wurde, bethätigten auch die jungen Mennoniten die von ihnen längst erkannte Pflicht gegen das Vaterland.

— [Die Rekruteneinstellungen] für das Infanterieregiment Nr. 61 und das Fußartillerieregiment Nr. 11 sind heute erfolgt, 850 Mann sind heute früh aus Berlin auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen. Auch für das Pionier-Bataillon sind heute die Rekruten eingetroffen. Beim Einfahren solcher Militärzüge entwickeln sich oft köstliche Szenen. Ein Offizier und mehrere Unteroffiziere erwarten nämlich die Ankommenden und begrüßen sie mit dem Kommando „Antreten“. Ein Paar Muttersöhnchen werden doch ganz blaß im Gesicht, wenn der erste Kommandoruf in der Garnison ertönt. „Wenn rechts — um! kommandirt wird, dreht ihr euch herum und schaut nach dem Bahnhofsausgange zu. So — das ging, Vorwärts — Marsch!“ Am Kasernenthore steht die Mutter der Kompagnie, der Feldwebel und macht den Herren Rekruten sein Kompliment. „Müller, Schulze, Meier pp. Stube Nr. 6“, „Hinz, Kunz, Strambach Stube Nr. 7“ u. s. f. Nunmehr werden die Mannschaften ersucht, gefälligst einzutreten und abzulegen. „Hut herunter in der Stube, haben Sie denn nicht so viel Anstand, was sind Sie denn, Sie Dummkopf?“ „Oekonomiegehilfe, Herr Unteroffizier.“ „Ein Knecht sind Sie, reden Sie deutsch mit uns!“ Es wird nun den Rekruten vor allen Dingen gelehrt, wo und wie er seine mitgebrachten Sachen, Schinken, Eier, Wurst und Käse unterzubringen hat. „Der Käse ist sofort zu essen,“ ertönt die Stimme des Gestrengen, denn in der Kasernenstube darf die wohlriechende Zuspeise nicht aufgehoben werden. Nachdem nun der an Federbetten gewohnte junge Soldat am nächsten Morgen sein hartes Strohsacklager verlassen hat, beginnt das Putzen und die Einweihung in die sonstigen Geheimnisse des strengen Dienstes. Zeit zum Nachdenken und Ueberlegen oder gar zum Briefschreiben giebt es in der ersten Zeit nicht und deshalb muß die Herzallerliebste daheim warten; sie wartet und wartet schließlich, bis die durchziehenden Truppen im nächsten Jahre sie noch einmal an die treue Soldatenliebe erinnern.

— [Zur Choleragefahr] erhalten wir aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: Bei dem am 31. Oktober d. J. zu Schillno verstorbenen Flößer ist asiatische Cholera bakteriologisch festgestellt.

— [Die totale Mondfinsterniß] war gestern wegen des vollständig bewölkten Himmels hier nicht zu beobachten.

— [Zur förmlichen Schlacht] kam es zwischen Flößern und Polizeisergeanten. Die Flößer sollten in der Desinfektionsanstalt auf dem hiesigen Bahnhofe desinfizirt werden, welcher Aufforderung sie aber nicht nachkamen. Als die Polizei Gewaltmaßregeln ergriff, hieben die Flößer auf die Beamten ein und konnten erst durch Verstärkung der Polizei überwältigt werden. Ueber diesen Vorfall geht uns folgende amtliche Notiz zu: Herr Gendarm Behnke beauftragte gestern einen Schiffer, den 70 auf der Weichsel liegenden Flößern ihre bevorstehende Desinfektion anzuzeigen und sie zum Verlassen ihrer Traften aufzufordern. Die Flissaken weigerten sich jedoch, den Aufforderungen dieses Mannes Folge zu leisten und Herr Gendarm Behnke, anstatt sich selbst auf die Traften zu begeben, bat bei der Kommandantur um militärische Hilfe, wurde aber an die Polizeibehörde verwiesen. Unter Führung des Herrn Polizeikommissars Zelz bestiegen die Mannschaften die Flöße und veranlaßten die ihnen willig folgenden Flissaken ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln nach dem Hauptbahnhofe zu gehen und sich dort desinfiziren zu lassen.

— [Taschendiebstahl.] Auf dem hiesigeu Bahnhof wurde gestern einer Dame aus Polen das Portemonnaie und die goldene Taschenuhr gestohlen. Der Diebstahl wurde von einem Kommando führenden Unteroffizier bemerkt und veranlaßte dieser die Festnahme des Diebes, Malerlehrling Karl Krüger, der erst am Mittwoch aus dem Gefängniß, wo er wegen Taschendiebstahls saß, entlassen wurde. Der jugendliche Langfinger warf die Uhr fort, welche im Gedränge vollständig zertreten wurde, nur das Portemonnaie wurde ihm abgenommen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. November.

Fonds fest.		4.11.92.
Russische Banknoten	201,25	200,25
Warschau 8 Tage	201,20	200,25
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .	100,20	100,20
Pr. 4% Consols	106,80	106,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .	63,80	63,30
do. Liquid. Pfandbriefe .	61,10	61,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	96,60	96,50
Diskonto-Comm.-Antheile	184,00	184,10
Oesterr. Creditaktien .	165,00	165,50
Oesterr. Banknoten	170,20	170,15
Weizen: Novbr.-Dezbr.	153,50	156,25
April-Mai	156,00	157,50
Loco in New-York	$75^3/_4$ c	75 c
Roggen: loco	141,00	142,00
Novbr.	139,25	140,20
Novber.-Dezbr.	139,25	140,20
April-Mai	141,00	142,00
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	52,50	52,90
April-Mai	52,60	52,90
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	52,10	52,40
do. mit 70 M. do.	32,20	32,70
Novbr. 70er	31,30	31,70
April-Mai 70er	32,70	32,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 5. November 1892.

Wetter: trübe.
Weizen: unverändert, matt, 125/8 Pfd. bunt 137/40 M., 131/3 Pfd. hell 141/3 M., 135/7 Pfd. hell 144/5 M.
Roggen: unverändert, 121/3 Pfd. 121/2 M., 125/7 Pfd. 123/4 M. — Transito: 124/7 Pfd. 103/5 M.
Gerste: Brauw. 137/46 M.
Hafer: inländischer 132/36 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. November.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,00	„	—,—	„
Novbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. November. Die „Leipziger Nachrichten“ veröffentlichen den Schlußartikel Dr. Hans Blums über sein Interview Bismarck. Der Fürst erklärte Schlözers Entfernung aus Rom als unberechtigte Maßregelung. Den englischen Vertrag betreffs Sansibar und Helgoland hätte Bismarck niemals geschlossen, da Sansibar innerhalb 10 Jahren ganz deutsch geworden wäre. Helgoland könnte im Kriegsfalle leicht von Franzosen überwältigt werden und als französisches Kohlendepot der Nordsee dienen. Betreffs Ostafrikas sagte Bismarck, Wißmann sei der geeignetste Gouverneur, da er mehr Erfahrung und Sachkenntniß als Soden habe. Der Distanzritt Berlin-Wien sei werthlose Spielerei.

Auerswalde bei Frankenberg i. S., 5. November. Der Professor Neelsen aus Dresden hat konstatirt, daß unter den 1900 Einwohnern unseres Ortes die asiatische Cholera ausgebrochen sei. Da die behördlichen Maßregeln prompt befolgt werden, so ist Hoffnung vorhanden, daß es bei den bisherigen drei Todesfällen und zwei Genesenden verbleiben werde.

Rouen, 5. November. Der kanadische Dreimaster „Norcroß“ ist verflossene Nacht bei seiner Fahrt auf der Seine mit furchtbarem Krach in die Luft geflogen und sofort untergegangen. 12 Mann sind ertrunken. Die Explosion ist durch die Entzündung einer ungeheuren Menge Petroleumfässer veranlaßt worden. Der „Norcroß“ war von Philadelphia gekommen.

New-York, 5. November. Nach einer Meldung aus Valparaiso ist in Portoallegre in Brasilien eine Revolution ausgebrochen. Zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen hat ein blutiger Kampf stattgefunden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Krieger=Verein.

Zur Beerdigung des verst. Kameraden **Julius Schmidt** tritt der Verein Sonntag, d. 6. d. M., Nachm. $\frac{1}{2}$2 Uhr, bei **Nicolai** an.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober/November cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember wird

in der höheren und Bürger=Töchterschule
am Dienstag, den 8. November cr.,
von Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab,
in der Knaben = Mittelschule
am Mittwoch, den 9. November cr.,
von Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab

erfolgen.

Thorn, den 4. November 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Steuern pp. für das III. Vierteljahr 1892/93 (October bis einschließlich Dezember 1892) müssen bis **spätestens 15. d. Mts.** an unsere Kämmerei=Nebenkasse bezahlt werden, wovon wir die Steuerzahler mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß auch jetzt schon Zahlungen entgegengenommen werden.

Nach Ablauf der vorerwähnten Frist tritt **sofort** die zwangsweise Beitreibung ein.

Thorn, den 2. November 1892.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Die zur Maurermeister **Anders**'schen Konkursmasse gehörigen:

ein fast neues Kabriolett, eine Britschke, 6 Arbeitswagen, einen Schlitten, verschiedene Arbeits= und ein Kutschgeschirr

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters

Dienstag, den 8. November,
Vormittags 10 Uhr,

vor der Pfandkammer des Kgl. Landgerichts hierselbst öffentlich an Meistbietende versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Schönschreiben.

Den geehrten Interessenten zur Nachricht, daß der Kursus

Montag, den 7. d. M.,

und zwar für **Damen** $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends,
" **Herren** $8\frac{1}{2}$ " "

beginnt.

Pünktliches Erscheinen erforderlich. Etwaige Neuanmeldungen nehme noch bis Montag Mittag 2 Uhr an.

Otto Feyerabend,
Litho= und Kalligraph,
Bachestraße 10.

Mein Comptoir
befindet sich jetzt
Coppernikusstraße Nr. 7.
Otto Neddermeyer.

Neu!



Ohne Lehrer und jede Vorkenntniss zu spielen und thatsächlich durch beiliegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämmtl. Zubehör: Violinbogen, Colophonium, Schule m. 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesait., Etui. Incl. Verpackung und Postkiste

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
Preislisten gratis. Telephon.

Suche 7500 M. à 5 pCt.

zur 1. pupillarischen Stelle eines Grundstücks in Culmsee. Adr. v. **Selbstverleiher** erbeten unter **J. M. C.** in die Exp. d. Z.

Eine der ältesten Versicherungsgesellschaften Deutschlands für Haftpflicht- — Unfall= — Kranken- und Invaliden= — Kapital= und Renten- — Militärdienst-, Brautaussteuer= und Kautions-Versicherung, sowie Sterbekasse, **sucht** für die Plätze **Thorn, Mocker, Podgorz, Culmsee, Schönsee** u. **Gollub** geeignete Persönl. als

Agenten.

Anmeldungen unter **F. K.** postlagernd **Thorn 3** erbeten.

Für mein
Galanterie-, Leder- und Spielwaaren-Geschäft
suche ich einen



gegen monatliche Vergütung.

Max Cohn.

An Nerven-Leidende!

Das große Heer der Nervenübel — angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)

Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 25ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter **des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Chon in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, des Dr. med. Darses, Chefarzt und Direktor der Galvano=Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bougavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit,** und viele andere.

Es wird deshalb allen **Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren,** gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperliche allgemeine **Unruhe** und **Unbehaglichkeit,** ferner **Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwasserkuren, Einreibungen, Elektrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor= oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten,** endlich jenen **Personen, die Schlagfluss fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühlen, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** und **Füße** Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in:

Elbing bei **R. Selckmann,** Brückstraße 29. — **Breslau** bei **J. Friedländer** Taschenstraße 1, Ecke Ohlauerstraße 36/37.

Lemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14, Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heil„resultate, hat die Jury der **internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung zu Gent** bestehend aus den Herren: „Dr. Briese, Professor und Prufungscommissar der Königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der „Königl. belgischen Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission. Van de Vyvere, „Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem **Weißmann'schen Heilverfahren „gegen Nervenleiden die silberne Medaille** creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889."

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten „Commission ist die höchste Anerkennung."

Maler=Verbandstag in Thorn.

Zu dem **am 7. und 8. November** im **Artushofe** stattfindenden **Malertage,** verbunden mit einer

Ausstellung von Arbeiten der Fachgenossen,

sowie der Zeichenschulen ist von Seiten des Gewerblichen Central=Vereins in Danzig Herr **Dr. Ostermeier** veranlaßt worden, **einen großen Theil der gewerblichen Mustersammlungen der Provinz,** welche der Leitung dieses kunstverständigen Herrn in Danzig unterstellt ist, zu besuchen und auszustellen.

Zugleich wird Herr **Dr. Ostermeier** über die Ziele und Zwecke dieser Vorbilder einen Vortrag halten.

Alle Freunde des Handwerks, sowie alle Handwerksmeister, welche sich für diese Sache interessiren, laden wir hierzu zu **Montag den 7. November, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saal des Artushofes** ein.

Das Lokal=Komitee.
R. Steinicke. Jacobi. Baermann. Paprotzki.

Arnold Danziger,

Tuch=, Stoff= und Herren=Garderoben=Maaßgeschäft,

Gegründet 1858. THORN. Gegründet 1858.

Wegen Vergrößerung meines **Manufaktur= und Modewaaren=Geschäfts** verkaufe ich **von heute ab**

sämmtliche Tuche und Stoffe zu

Herren- u. Knaben-Anzügen u. Paletots, Beinkleidern, Joppen, Pelzbezügen etc.

weit unter Kostenpreis

um schnell zu räumen gänzlich aus.

Bestellungen auf **Anzüge** und **Paletots** nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens zu sehr billigen Preisen. **Stoffe** zu Knaben=Anzügen **2 Mk., Kammgarn 3 Mk,, Eskimo** zu Herrenpaletots **4 Mk.**

Ich bitte diese günstige Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Arnold Danziger.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

dauerhaft und elegant, empfiehlt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

Adolph Wunsch,
Elisabethstraße 3.

Bestellungen nach Maaß, sowie **Reparaturen** werd sauber u. schnell ausgeführt.

Neu! Central-Hotel. Neu!

Inowrazlaw,
Thornerstr. 28.

Empfehle einem hochgeehrten reisenden Publikum sowie den Herren Geschäftsreisenden mein neu eingerichtetes Hotel zu soliden Preisen.

Anerkannt vorzügliche Küche; gut gepflegtes **Münchner= und helles Bier.**

Zimmer von 1,50 M. an

Hochachtungsvoll

Carl Reinhardt.

Mehr. deutsche Bonnen,

welche Schneiderei können, **finden Stellung.**

Gniatczynska, Thorn Seglerstr. 25

Die Wähler

der III. Abtheilung
der Culmer u. Bromberger Vorstadt

werden zu einer Vorbesprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen auf

Montag, den 7. November cr.,
Abends 7 Uhr,

in das **„Elysium"** eingeladen.

Bekanntmachung.

Der Hauptgewinn von 90,000 Mk. der letzten Weseler Geldlotterie fiel in meine Collecte.

Die nächste Ziehung der Weseler Lotterie findet am 17. November cr. statt. Hauptg. 90,000 M., 40,000 M. 2888 Geldgewinne mit 342,300 Mk. a Loos 3 Mk. Antheile $\frac{1}{2}$ Mk. 1.75, $\frac{1}{4}$ Mk. 1, $\frac{10}{2}$ Mk. 16, $\frac{10}{4}$ Mk. 9.

Berliner Rothe + Lotterie. 100,000 M., 40,000 M. 1687(?) Geldgew. a Loos 3 Mk. Antheile $\frac{1}{2}$ Mk. 1.75, $\frac{1}{4}$ Mk. 1, $\frac{10}{2}$ Mk. 16, $\frac{10}{4}$ Mk. 9. Jede Liste und Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Berlin W. Potsdamer Strasse 71

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Auf Anregung des unterzeichneten Vereins werden **in der Aula des Gymnasiums** in der Abendstunde von 7—8 Uhr folgende

öffentliche Vorlesungen

gehalten werden:

Dienstag, den 15. November
Prof. **Boethke:** Zur Jubelfeier der Entdeckung von Amerika.

Dienstag, den 13. Dezember
Pfarrer **Andriessen:** Die sogen. Heldenzeit des Volkes Israel.

Dienstag, den 10. Januar
Oberl. **Herford:** Die Sprache der Natur im Spiegel deutscher Dichtung.

Dienstag, den 7. Februar
Oberl. **Dr. Horowitz:** Der Einfluss der deutschen Denker auf die Entwickelung des deutschen Nationalbewusstseins.

Dienstag, den 28. Februar
Pfarrer **Haenel:** Ueber Goethe's Iphigenia.

Dienstag, den 7. März
Dr. Wentscher: Noch zu bestimmen.

Der Ertrag ist zu Zwecken der Wissenschaft und der Wohlthätigkeit bestimmt.

Eintrittskarten zu allen sechs Vorlesungen zu 3 Mark für eine Person und zu 6 Mark für eine Familie von 4 Personen sind in der Buchhandlung von **W. Lambeck** zu haben; desgleichen Schülerbillets zu 1,50 Mark.

Eintritt zu einer Vorlesung 1 Mk. an der Kasse.

Der Koppernikus-Verein.

Diakonissen=Krankenhaus

zu Thorn.

Montag, den 5. Dezember cr.,
von 3 Uhr Nachmittags ab:
im Artushofe

Bazar

zum Besten unserer Anstalt.

Alle diejenigen, welche uns mit Gaben für denselben unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 3. Dezbr. den nachbenannten Damen des Vorstandes zuzusenden.

Frau Dauben. Frau Dietrich.
Frau General v. Hagen. Frau Bürgermeister Kohli.
Frau Schwartz.

Thorn, im November 1892.

Der Vorstand.

Russ. Theehandlung,

Brückenstrasse,
(vis-à-vis Hotel zum „Schwarzen Adler")

empfiehlt letzter Erndte

russische Theen

à 2,50, 3,00, 4,00, 4,50, 5,00 und 6,00 M

Theegrus à 2 u. 3 M.
Tula'er Samowars

zu billigsten Preisen.

Japan- & China-Waaren

in reicher Auswahl.

Pfannkuchen

täglich frisch, empfiehlt in bekannter Güte die Bäckerei v. **H. A. Stein,** Culmerstr. 12.

Eine gesunde kräftige Amme

sofort **gesucht. Amand Müller.**

Victoria=Theater.

Sonntag, den 6. November cr.:

Abschieds=Vorstellung
des Dresdner
Ensemble und Gastspiel von
Henriette Masson,

Kgl. Hofschauspielerin.

Eine vornehme Ehe.

Schauspiel in 5 Acten von Feuillet.

Billet=Verkauf findet **bis 2 Uhr** in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski, von 2 Uhr ab** (der Sonntagsruhe wegen) bei Herrn **Schulz** (**Pünchera's** Conitorei) statt.

Kassenöffnung $7\frac{1}{2}$, Anfang 8, Ende 10 Uhr.

Gustav Adolf=Zweigverein.

Sonntag, den 6. d. M., Nachm. 5 Uhr
Feier in der neustädt. ev. Kirche.

Abends 8 Uhr:
Nachfeier im **Nicolai**'schen Saale, Mauerstr., mit verschiedenen Ansprachen.

Artushof.

Sonntag, den 6. November cr.:

Concert-Friedemann.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Logen sind vorher bei Herrn **C. Meyling** zu bestellen.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 6. November cr.:

Großes Streich=Concert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Artushof.

Montag, den 7. November:

Concert Fr. Erna Lissner

unter Mitwirkung der Kapelle des Infan[t.]-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Billets a 3,00, 2,00 und Schülerbillets a 1,50 M. sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** und an der Kasse zu haben.

Kriegerfechtanstalt.

Im Museum (Menczarski).
Dienstag, den 8. November 1892,
Abends 7 Uhr:

Vorstandssitzung,

Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das verflossene Geschäftsjahr.
2. Wahl des Vorstandes 1892/93.

Der Bundesfechtmeister.
A. Wenig.

Schützenhaus.

Montag, den 7. und Dienstag, den 8. November cr.:

Große humoristische Soirée

der überall so beliebten

Robert Engelhardt'schen

Leipziger Sänger.

Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.

Billets im Vorverkauf a Stück 50 Pf. sind bei den Herren **Duszynski** u. **Henczynski** zu haben.

Alles Nähere die Tageszettel.

Es können nur diese zwei Soireen stattfinden.

Kaiser=Saal,

Bromberger Vorstadt 2. Linie.
Sonnabend, d. 12. Novbr. 1892:

Großer Martins-Maskenball.

Maskirte Herren 1 M.
Maskirte Damen frei. Zuschauer 25 Pf.

Um 12 Uhr: **Große Polonaise,** geführt von 2 Negern im Nationalkostüm.

Garderoben sind zu haben bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestr. 20 und Abends von 6 Uhr ab im Ballokale.

Das Comitee.

Eine tüchtige Verkäuferin

findet per sofort Stellung bei

Max Cohn, Breitestr.

---

1 möbl. Zim., sep., mit auch ohne Be[köstigung] zu vermiethen Heiligegeiststr. 17, [...]

Die dem berittenen Gendarm Herrn **Pagalies** am 26. Oktober zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Podgorz, den 4. November 1892.

K. Streifling, Besitzer.

Kirchliche Nachricht.

Montag, den 7. November cr., Nachmittags 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Hierzu 2 Beilagen und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 261 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 6. November 1892.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

Roman von **Clara Braune.**

(Nachdruck verboten.)

7.) (Fortsetzung.)

Selbst von den obersten Baumspitzen war das letzte Sonnenlicht gewichen und die Dämmerung war hereingebrochen. Zwischen den Bäumen hervor sah er schlankes Wild treten und langsam bis ziemlich nahe an das Haus schreiten. Majestätische Hirsche mit breiten Schaufeln, deren Last ihre schönen Köpfe fast beugten, schöne Rehe und Jungthiere, die schon ihre gefleckten Sommerfelle angelegt hatten, zeigten sich Georgs träumerisch in die Ferne schweifenden Blicken. Er fühlte sich so unendlich wohl hier, daß ihm der Wunsch auftauchte, länger weilen zu dürfen und hier im unmittelbaren Verkehr mit der reichen Natur vollständig das Gleichgewicht im Gemüth wieder zu erlangen, das ihm nöthig war, wollte er Tüchtiges schaffen und fördern.

Nach einiger Zeit entschloß sich Georg, zu den Uebrigen hinab zu gehen. Die Oberförsterin hörte ihn kommen und führte den jungen Mann in ihr Zimmer, wohin ihnen auch Martha folgte. An dem rechten Fenster stand ein Pianino, am linken Fenster, von einer Epheulaube umschlossen, der Nähtisch mit dem Lehnstuhl der Frau Oberförster, daneben ein kleines Stühlchen, das wohl einst der kleinen Martha gedient hatte und von dem sich nun anscheinend das junge Mädchen noch nicht trennen mochte. Ueber dem Sofa hing eine große Anzahl guter großer Photographien, die Verwandten und liebsten Freunde des Hauses darstellend. Auf dem Tisch lagen viele gute Bücher, die den feinen Sinn der Hausfrau bethätigten. In einem Blumentisch prankten die herrlichsten Blumen und in der Mitte wohnte auf einem besonderen Gestell im hübschen Bauer ein Kanarienvögelchen, das allerdings jetzt schon zur Ruhe gegangen war.

„Gewiß sind Sie musikalisch, mein lieber Herr Hochberg,“ begann die Oberförsterin unbefangen die Unterhaltung, „da finden Sie hier ein dankbares Publikum, wenn Sie unser Instrument einmal probiren wollen.“

„Ach bitte, spielen Sie, ich höre jetzt, seit ich zu Hause bin, nur Mama und mich selber, und ich bin überzeugt, daß Sie sehr gut spielen. Ihr Freund hat uns schon so etwas verrathen.“

„Wenn Sie nur nicht enttäuscht werden,“ entgegnete Georg, indem er zum Klavier schritt, „ich bin durchaus kein Effektspieler, mein Lehrer war selber ein Schüler der Berger'schen Schule, bei der es mehr auf seelenvollen Vortrag als auf himmelstürmende Technik ankam. Mein Repertoir ist auch demgemäß ein ganz eigenthümliches und beschränktes.“

Dabei setzte er sich nieder und trug dann nach kurzem, leisem Präludium das eigentlich für eine Singstimme geschriebene Mozart'sche „Veilchen“ vor in einer eigen arrangirten, meist mit der Eingebung des Moments varirenden Phantasie, bei der sich nur stets mit wunderbarer Klarheit der Refrain: „es war ein herzig's Veilchen“ wiederholte. Als er geendet, dankten ihm beide Damen und Georg erbat sich von Martha das Lied, welches er sie am Morgen hatte singen hören, noch ehe er sie selber sah. Er wollte sie begleiten und Martha, die keine Ziererei kannte, sang mit ihrer hellen Kinderstimme das gewünschte Liedchen.

Georg fühlte sich lebhaft angeregt durch den einfachen Gesang und bei der zweiten Hälfte des ersten Verses konnte er sich nicht enthalten einzufallen und vereint sangen die beiden Stimmen:

„Weil er sein Leid vergißt, weil Du mein eigen bist, 2c. 2c.“

Die Töne hatten auch Erich und den Oberförster herbeigelockt, leise waren sie unter die Thür getreten und ließen am Ende des Liedchens stürmischen Applaus hören.

„Nun aber mußt Du mir mein Abendmahl geben, liebe Frau,“ rief der Oberförster. „Du weißt, ich bin Pedant, heute habe ich noch so ein Stückchen Feiertag gehalten, Dir und der Kleinen da zu Liebe, aber morgen geht's wieder früh an die ernste Arbeit und da muß denn das Heute bald zu Ende sein.“

In glücklichster Stimmung sammelte man sich nun wieder um den kleinen runden Tisch und der Oberförster erzählte aus seiner Jugendzeit allerlei lustige Jagdgeschichten, die viel Heiterkeit erregten, bis Erich an des Oberförsters Warnung mahnte und aufbrach. „Dürfen wir morgen noch mit Ihnen frühstücken?“ begann er wieder, indem er der Frau Oberförster die Hand küßte, „dann schnüren wir wieder unser Ränzel und marschiren weiter. Wir haben heute hier einen so herrlichen Tag verlebt, wie er uns so bald nicht wieder geboten werden wird; aber unsere Ferienzeit naht auch ihrem Ende und wir haben erst einen kleinen Theil von dem schönen Thüringer Land gesehen, wir müssen also vorwärts! Nicht wahr, Georg?“

Dieser hatte dem Oberförster die Hand geschüttelt und sich eben zu Martha gewandt, der er eine gute Nacht wünschte. Wie leise Trauer zog es bei den Worten des Freundes über sein Gesicht, doch antwortete er ruhig, indem er die Hand des jungen Mädchens unwillkürlich fester drückte: „Ja, Du hast Recht, es muß geschieden sein, aber ich will an die letzten Worte Ihres Liedes denken, liebes Fräulein, und sagen: Auf Wiedersehen!“ Dann küßte auch er der Oberförsterin die Hand und stieg mit dem Freunde in sein Zimmer hinauf.

Und wie gefallen Dir nun unsere Wirthe?“ rief Erich aus, während er oben sofort seine Zigarre anzündete und auf die offenen Fenster zuschritt. „Prächtige Menschen! Er von altem Schrot und Korn, gerade und herzlich, dabei gründlich gebildet und voll der herrlichsten Einfälle. Sie eine feinere Natur und doch praktisch und tüchtig mit klarem Blick und warmem Herzen. Wie gesagt, prächtige Menschen!“

„Nun, und die Tochter?“ warf Georg lächelnd dazwischen, „weißt Du von der gar nichts zu sagen? Du bist doch sonst ein Frauenenthusiast, und hier schweigt Deine Beredtsamkeit?“

„Keineswegs, mein Junge! Die Kleine bekommt einen Satz ganz für sich allein, die kann ich nicht so in einem Athem mit den beiden Alten zusammen abthun. Das ist ein echtes Goldkind! Sie hat angeborene Grazie und Noblesse und in den großen Augen liegt eine ganze Welt! Und was das Schönste an ihr ist, wie Du gleich Anfangs bemerktest: ihr völliges Unbewußtsein; sie kennt all' ihren Liebreiz gar nicht, und ihr offenes Gesichtchen ist in der That eine große Frage an die ganze Welt!“ Dabei warf sich Erich am Fenster auf einen Stuhl nieder und blies den Rauch seiner Zigarre in die Luft.

Georg hatte indessen begonnen, sich zu entkleiden und erwiderte kein Wort; Erich bemerkte das Schweigen des Freundes anscheinend gar nicht und fuhr fort:

„Es ist aber auch ganz natürlich, daß das Kind so geworden, bei dem Einfluß und Beispiel dieser Eltern mußte sie sich so entwickeln. So ein Paar muß Schiller vorgeschwebt haben, als er schrieb:

„Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,“

— und er hat wahrhaftig recht gehabt, diese Menschen beweisen es —

„Da giebt es einen guten Klang!“

„Du geräthst ja ordentlich in Extase,“ entgegnete Georg, „und doch warst Du so schnell dabei, unsere Abreise festzusetzen! Wenn Du auf mich geblickt hättest, dann würdest Du auf meinem Gesicht gelesen haben, wie gern ich Dir widersprochen hätte; aber bei Dir sprudelt so eine einmal angefangene Rede unaufhaltsam hervor, so daß kein Unterbrechen möglich ist. Nun, laß es nur gut sein!“ sagte er weiter, als Erich ihn mit überraschtem Ausdruck unterbrechen wollte, „wir wollen jetzt zur Ruhe gehen; ich wäre freilich recht gern noch einen Tag länger hier geblieben, aber es muß nun auch so recht sein!“

„Ja, aber Herzensjunge, wenn ich das nur hätte ahnen können,“ entgegnete nun, doch hastig Erich, „sonst bist Du ja aber gar nicht der Art, daß Du Dich so leicht bei Fremden wohl fühlst! Hast sonst immer Eile gehabt, fort zu kommen; hast mir auch nicht den geringsten Wink gegeben, wie sollte ich da vermuthen, daß Du hier so anders fühltest! Meinst Du nicht, ich bliebe auch gern? Die Kleine hat mir's angethan! Die Augen! Die Augen! Hättest nur sehen sollen, wie sie feucht schimmerten, als ich ihr von Dir erzählte, Du hattest wohl Recht, als Du sie eine Fee nanntest, noch ehe wir sie gesehen hatten. Ach, wie thöricht, daß ich die Initiative ergriff und vom Abreisen sprach!“

„Nun laß Dir's nicht leid sein, Erich,“ sprach Georg ruhig, „laß uns jetzt schlafen, morgen wollen wir sehen, wie sich alles gestaltet. Ich bin wirklich müde und möchte mich niederlegen! — Gute Nacht, Alter! Ist Deine Zigarre nicht bald zu Ende? Schließe auch die Fenster, ehe Du in's Bett gehst! Gute Nacht!“ und damit suchte Georg sein Lager auf und sprach nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* „Sie sind doch 'ne gute Frau, Frau Meestern!“ sagte ein Berliner Schusterjunge zu der Frau seines Meisters. — „Na, wie so denn, mein Junge?“ fragte die Meisterin. — Schusterjunge: „Weil Se immer so sehr besorgt um mir sind, Se schmieren mir de Butterstulle immer so gut, det ick se überall anfassen kann, ohne det ich mir die Hand fettig mache.“

* Unnöthig. Gouverneur (zu dem leichtfertigen und blasirten jungen Erbgrafen, der seiner erzieherischen Oberaufsicht anvertraut ist): „Ein jeder Mensch hat ein Streben nach Höherem“. — Erbgraf: „Wie Sie wissen, gehöre ich zum höchsten Adel, einen höheren giebt's nicht!“

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Wir erinnern diejenigen Hausbesitzer, welche mit Einreichung der ausgefüllten Gebäudebeschreibungsformulare noch im Rückstande sind, an umgehende Hersendung derselben. Gebäudebeschreibungen, welche bis spätestens 10. d. M. nicht in unsern Besitz gelangt sind, müssen **auf Kosten der Säumigen** von hier aus aufgestellt werden.

Thorn, den 1. November 1892.

Der Magistrat.

Gestohlen

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer ***1 Mk. 50 Pf.*** *einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen*

Glückskalender

f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen

No. 1. Abreisskalender *f. 93.* ***2.*** *Neues 6. u. 7.* ***Buch Moses*** *(staunenerregend).* ***3. Taschenliederbuch*** *m. Noten (orig.!)* ***4. Bosko's*** *Wahrsagekarten.* ***5.*** *Buch* ***mit komischen Vorträgen*** *(Walzern, Polkas, Rheinl.).*

Holzauktion

(mit Noten). ***6.*** *Tolles* ***Witzbuch,*** *humor.* ***7.*** *Reiche* ***Braut*** *nebst Bild.* ***8.*** *Geheime* ***Liebe. 9.*** *Sensationelle* ***Gerichtsverhandlung. 10.*** *1 Dtz.* ***Geburtstagskarten*** *(in Couvert).* ***11.*** *Amerik.* ***Photograph. 12.*** *„* ***Märchen - Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter*** *mit urwüchsigen launigen Vorträgen (für alle Feste).* ***14. Phonograph*** *à la Edison.* ***15.*** *Zum todtlachen:* ***Vexirbild*** *mit lebender Nase und Klapperaugen.*

Also der ***Kalender*** *mit den* ***15 Beilagen kostet zusammen*** *nur* ***1 Mk. 50 Pf.*** *(franco)* bei der Berliner Verlagsbuchhandlung

Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

à Flacon 60 Pf., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.

In **Thorn** in der **Kgl. Apotheke** bei **F. Menzel** u. **J. B. Salomon**, in **Strasburg** bei **H. Davidsohn Nachfl.** u. **K. Koczwara.**

CHOCOLAT

Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Goldene Medaille

Welt-Ausstellung

Paris 1889.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Nieber-Pianinos

zeichnen sich durch anerkannten Wohlklang und solide Bauart aus. Fabrikpreise, coulante Zahlungsbedingungen langjährige Garantie, Kataloge gratis. Besichtigung unserer großen Vorräthe Jedermann gestattet.

A. Nieber & Co.,

Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb,

BERLIN O, Krautstr. 4/5 u. Blumenstr. 32.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,

zu den billigsten Preisen

bei

S. LANDSBERGER,

Coppernikusstraße 22.

L. Basilius,

Photogr. Atelier,

Thorn, Mauerstr. 22.

Ein größerer

= Obst- und Gemüsegarten =

ist per sofort an einen tüchtigen Gärtner **zu verpachten.** Näher. **Culmer Vorstadt** bei **Putschbach.**

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Streng feste Preise!

Große Preis-Ermäßigung!

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Untergarn, Rolle	18 Pf.
1000 Yard Obergarn, Rolle	25 „
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. von	5 Pf. an.
Ankergarn, Häkelgarn Nr. 30, 20 Gramm-Knäul-Rolle	10 Pf.
Planchettes, breit	15 „
Planchettes, schmal	10 „
1 Brief engl. Nähnadeln	4 „
1 Lage Heftbaumwolle	5 „
1 Stück Gurtband, per 8 Meter	30 „
1 Stück Kleiderschnur, per 20 Meter . .	25 „
1 Stück Kleiderschnur, per 8 Meter . . .	10 „
Knopflochseide, schwarz u. couleurt . . .	15 „
2 Dtzd. Haken und Oesen für	3 „

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar . .	50 „
dito Kinderstrümpfe	25 „
dito reine Wolle	40 „
Gestrickte Unterröcke, Stück	75 „
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar . .	40 „
Coul. und schw. Zwirn-Handschuhe. Paar .	20 „
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar . .	75 „
Prima Vigogne-Herrensocken, Paar . . .	35 „
Prima Vigogne-Herrenhosen, Paar . . .	75 „
Coul. Ball-Handschuhe, Paar	20 „

C. Strick- und Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben	1,20 Mk.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von 1,50 Mk. an.	
Estremadura, Hausschild, unter Fabrikpreis.	
Farbige Baumwolle, Pfund 1, 1,10, 1,20,	1,50 Mk.
Zephirwolle, alle Farben, Lage	10 Pf.
Mohairwolle, schwarz, Lage	15 „
Prima Strickwolle, Zollpfund	2,— Mk.
Prima Rockwolle, Zollpfund	3,— „
Crême-Häkelgarn, große Rolle . .	**16 Pf.**

D. Futter- und Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß u. grau, Elle	10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle	15 „
Taillenköper, Prima, Elle	**20 Pf.**
Schirting-Chiffon Elle 10, 15, 20, 25, 30 Pf.	
Prima Hemdentuch, extra breit, Elle .	**20 Pf.**

E. Herren-Artikel.

Prima Kragen, Leinen, 4fach, Dtzd. . .	2,75 Mk.
„ Stck. . .	25 Pf.
Prima Manschetten, Dtzd.	4,00 Mk.
„ Paar	35 Pf.
Kravatten in elegantester Ausführung von 25 Pf. an.	

F. Weisswaaren und Putz.

Garnirbänder, schwarz und farbig, Meter 25 Pf.

Federn, schwarz, crême, farbig 30 Pf., 50 Pf. 75 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk.

Uhrfedern = Corsetts 80 Pf., 1 Mk., 1,50, 2, 3 Mk.

Leinen-Taschentücher, Dtzd. 3, 3,50, 4, 5, 6 Mk., früher 5, 6, 7, 8 und 10 Mark.

Kindertaschentüscher, Stück . . . . . . 6 Pf.

Gestickte Kinderlätzchen und -Kragen, Stück 8 Pf., 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf.

Tricottaillen, coul. u. in schwarz, 1,50, 2, 3, 4, 5 Mk.

Blusen in schönster Ausführung von 1,50 Mk. an.

Kinderkleidchen von 75 Pf. an.

Kinderschürzen . . . . 30 Pf.

Damenschürzen 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.

Ledergurte von 40 Pf. an.

Normalhemden Stück von 1 Mk. an.

Normalhosen Paar . . . . 75 Pf.

Elegante Gloria-Schirme 2,25 Mk.

Wollene Tücher, Schlafdecken

in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

Garnirte Hüte, moderne Formen, große Auswahl.

Ungarnirte Filzhüte für Damen

in den neuesten Formen, Stück 75 Pf.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Carl Salbach,

Königlicher Hof-Kürschner-Meister,

Unter den **Berlin.** Linden.

== Billigste Bezugsquelle für elegante ==

Damen- und Herren-Pelze.

Von dem Kaiserlichen Hofe, der hohen Aristokratie und den distinguirtesten Gesellschaftskreisen als Bezugsquelle für elegante Pelzwerke frequentirt, bietet mein **Pelzwaaren-Lager** Alles, was

Paris, London und New-York

in der Pelzwaarenbranche liefern können.

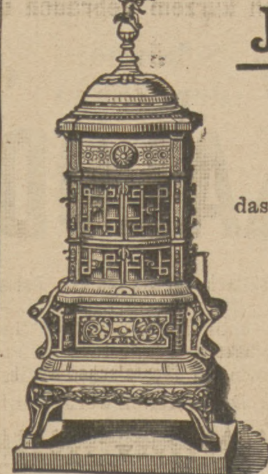
Bei Bedarf wende man sich bitte direkt an mich oder an meinen Vertreter, welcher jede Auskunft bereitwilligst ertheilt. Illustrirte Cataloge nebst Preisverzeichniß werden daselbst verabfolgt

C. Kling, Kürschner,

Brücken- u. Breitenstraßen-Ecke, Thorn.

Vertreter der Firma C. SALBACH,

Königl. Hof-Kürschner-Meister.



Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner

mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,

auf's Feinste regulirbar,

ein ganz vorzügliches Fabrikat,

in den verschiedensten Grössen u. Formen, auch

das Neueste in **Mantelöfen** mit Dauerbrand bei

Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und desshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 50,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Franco-Lieferung. — Packung gratis.

Wo keine Vertretungen sind, liefert die Fabrik direkt.

Die Uhrenhandlung von

C. Preiss, Culmerstraße,

ist die billigste Bezugsquelle für

Uhren, Ketten, Musikwerke, u. optische Waaren aller Art,

auch werden Reparaturen auf das Billigste und Sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

6000 Mk. zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Z.

Reißzeuge

für Techniker und Schüler, gut und billig, empfiehlt

Gustav Meyer.

Zahn-Atelier

von

S. BURLIN,

Breitestr. 36,

im Hause des Herrn **D. Sternberg.**

Sprechst. von 9—6 Uhr Abends.

Für Unbemittelte unentgeltlich von 8—9 Uhr Morgens.

Privatstunden

in **engl. u. franz. Sprache** wie in Schulfächern ertheilt **M. Brohm,** Tuchmacherstr. 22, parterre.

Weseler und Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehungen bestimmt: **17. November 1892** **12. December 1892**

Hauptgewinne: **100000, 90000,**

50000, 40000, 25000, 15000 M. etc. baar.

Loose à 3 M., 10 St. beider Lotterien sortirt 29 M.

Halbe Loose à 1,75 — 10 Stück auch sortirt 16,50 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Benno Ksinski & Co., Bankgeschäft,

BERLIN W., Oberwallstrasse 16a.

An- und Verkauf aller börsengängigen Effekten unter coulantester Berechnung.

Reines Blut — neues Leben! Wodurch reinigt man den Organismus? Durch Ausscheidung der Krankheitsstoffe auf naturgemäßem Wege, zu welchem Behufe sich das seit über 20 Jahren bekannte M. Schütze'sche Blutreinigungspulver, a Dose 1 Mk. 50 Pf., bewährt hat. Zahlreiche Private, als auch Aerzte, wie Dr. med. Groyen, Dr. Hellgreewe 2c, empfehlen dieses Mittel bei: Hautkrankheiten aller Art (Flechten), Beingeschwüren, Hämorrhoiden, Gicht und Rheumatismus, Schwindelanfällen, Blutverdickung und Verderbniß, Blasen- und Nierenleiden.

Echt zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, direct von Apoth. **Ed. Wildt** in **Köstritz** (Reuß). Unter 2 Dosen werden nicht versandt.



Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,

Rudolstadt, Thüringen; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu **billigsten Preisen.** **Julius Kusel.**

„Voigts Lederfett" ist das Beste

doch achte man genau auf Firma und Etiquette:

Th. Voigt, Würzburg, und nehme kein anderes.

Darstellende Geometrie und Freihandzeichnen wird ertheilt. Von wem? sagt die Expedition d. Zeitung.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl, **Courier,** Berlin-Westend 2.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.